

# Elis

Autor(en): **Trakl, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **12 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# GEORG TRAKL: ELIS

---

I.

Vollkommen ist die Stille dieses goldenen Tags.  
Unter alten Eichen  
Erscheinst du, Elis, ein Ruhender mit runden Augen.

Ihre Bläue spiegelt den Schlummer der Liebenden.  
An deinem Mund  
Verstummt ihre rosigen Seufzer.

Am Abend zog der Fischer die schweren Netze ein.  
Ein guter Hirt  
Führt seine Herde am Waldsaum hin.  
O! wie gerecht sind, Elis, alle deine Tage.

Leise sinkt  
An kahlen Mauern des Oelbaums blaue Stille,  
Erstirbt eines Greisen dunkler Gesang.

Ein goldner Kahn  
Schaukelt, Elis, dein Herz am einsamen Himmel.

II.

Ein sanftes Glockenspiel tönt in Elis' Brust  
Am Abend,  
Da sein Haupt in schwarze Kissen sinkt.

Ein blaues Wild  
Blutet leise im Dornengestrüpp.

Ein brauner Baum steht abgeschieden da;  
Seine blauen Früchte fielen von ihm.

Zeichen und Sterne  
Versinken leise im Abendweiher.

---

Hinter dem Hügel ist es Winter geworden.

Blaue Tauben

Trinken nachts den eisigen Schweiß,  
Der von Elis' kristallener Stirne rinnt.

Immer tönt

An schwarzen Mauern Gottes einsamer Wind.

III.

Elis, wenn die Amsel im schwarzen Wald ruft,  
Dieses ist dein Untergang.  
Deine Lippen trinken die Kühle des blauen Felsenquells.

Laß, wenn deine Stirne leise blutet,  
Uralte Legenden  
Und dunkle Deutung des Vogelflugs.

Du aber gehst mit weichen Schritten in die Nacht,  
Die voll purpurner Trauben hängt,  
Und du regst die Arme schöner im Blau.

Ein Dornenbusch tönt,  
Wo deine mondenen Augen sind.  
O, wie lange bist, Elis, du verstorben.

Dein Leib ist eine Hyazinthe,  
In die ein Mönch die wächsernen Finger taucht.  
Eine schwarze Höhle ist unser Schweigen,

Daraus bisweilen ein sanftes Tier tritt  
Und langsam die schweren Lider senkt.  
Auf deine Schläfen tropft schwarzer Tau,  
Das letzte Gold verfallener Sterne.